

der liturgisch-doxologischen Grunddimension von Glaube, Kirche und Ethik, der in der gegenwärtigen deutschsprachigen Theologie seinesgleichen sucht.

Rom

Bernhard A. Eckerstorfer OSB

---

## FESTSCHRIFT

---

■ SAUER HANJO/GMAINER-PRANZL FRANZ (Hg.), *Leben – Erleben – Begreifen*. Zur Verbindung von Person und Theologie. Festschrift für Johannes Singer. (Linzer Philosophisch-Theologische Beiträge 5) Peter Lang, Frankfurt a.M. u.a. 2001.

In den vergangenen Jahren gab es eine Reihe von Neuerscheinungen zur Thematik „Biographie und Theologie“ (D. Dormeyer/H. Mölle/Th. Ruster, *Lebensgeschichte und Religion*, 2001; Themenheft: *Biographie und Glaube: Diakonia* 26/1 (1999); V. Drehsen u.a. (Hg.), *Der „ganze Mensch“*. Perspektiven lebensgeschichtlicher Individualität; St. Klein, *Theologie und empirische Biographieforschung*, 1994; M. Schneider, *Theologie als Biographie*, 1997; M. Weinrich, *Theologie und Biographie*, 1999; G. Bachl, *Art. Biographie im LThK*<sup>3</sup>).

Schon lange vor dieser Entwicklung hat Johannes Singer seit Beginn seiner theologischen Lehrtätigkeit in den 50er Jahren in Linz den Graben zwischen Personalität und objektivem theologischem Denken, zwischen Spiritualität und Systematik überwunden. Er ist vielen in Österreich und darüber hinaus als theologische Persönlichkeit bekannt, als einer, der leidenschaftlich und zugleich gelassen nach Gott fragt und an Existenzfragen der Menschen (auch als 80-jähriger noch an den Fragen der Jungen) dran ist. Sein theologisches Denken zeigt von Anfang an eine Christozentrik und von da her eine Konzentration auf die konkrete geschichtliche Situation, auf die Person, die er als sich verdankende Freiheit, als dialogische Autonomie versteht. Der Rez. durfte als Hörer des Grundkurses eine an M. Buber und F. Ebner orientierte Theologie der Offenbarung und des Glaubensaktes vernehmen. Diese Festschrift zum 80. Geburtstag des emeritierten Linzer Fundamentaltheologen greift die Verbindung von Person (Biographie) und Theologie in zweifacher Hinsicht auf. Sie sucht angesichts der Entpersonalisierung, Dehumanisierung und Funktionalisierung in evolutionären, technologischen Entwürfen, angesichts der Naturalisierung menschlichen Erkenntnis und Sprache nach einem Personbegriff, der unaufgebar in der Gottesidee verankert ist und sich in öko-

nomischen und gentechnischen Fragen bewährt (H. Sauer, F. Gruber, W. Raberger).

Sie fragt aber zum anderen auch nach der Bedeutung der Biographie von Theologien für theologisches Denken. Interessant sind dabei zum Beispiel die Ausführungen von A. Riedl zum Ethos des Theologen sowie von F. Gmainer-Pranzl zum Zusammenhang von Vernunft und Ethik in Husserls „Kaizo“ Artikeln. Lebensweltlich und fachspezifisch geortet sind die Beiträge von W. Haunerland (Facheinschlägige außeruniversitäre Praxis. Zur notwendigen Teilnehmerkompetenz der Liturgiewissenschaftler), S.J. Lederhilger (Betrachtungen zur kirchlichen Ehegerichtsbarkeit) sowie von Augustinus her F. Reisinger (Sich selbst und andere fragend begleiten). Stark autobiographisch gefärbt sind die Beiträge von G. Rombold (Freundschaft) und R. Zinnhobler (Kindheit im Nationalsozialismus). C. Niemand untersucht den biographischen Ort historisch-rekonstruktiver und bibeltheologischer Thesen zur „Heilsbedeutung des Todes Jesu“. Der Alttestamentler F. Hubmann analysiert Spr 30,7–9 (Um Zweierlei bitte ich dich...). Schließlich greifen M. Lehner und W. Zauner die Rolle des Priesters in der Kath. Aktion auf (Geistliche Assistenz. Der prekäre Weg zur Bescheidenheit).

Der Band vermittelt etwas vom theologischen Grundwasser der Diözese Linz. Er stellt einen wichtigen Beitrag zur Thematik „Biographie und Theologie“ dar. Nicht zuletzt ist er für jene interessant, die bei Johannes Singer und seinen Weggefährten Theologie gehört haben.

Trier

Manfred Scheuer

---

## FUNDAMENTALTHEOLOGIE

---

■ HOFF GREGOR MARIA, *Aporetische Theologie*. Skizze eines Stils fundamentaler Theologie. Ferdinand Schöningh, Paderborn. (353) Kart.

Gregor Maria Hoff, ein Schüler von Hans Waldenfels, hat mit dieser Arbeit, die im Sommersemester 1995 an der Theologischen Fakultät in Bonn als Dissertation angenommen wurde, einen bemerkenswerten Beitrag zur fundamentaltheologischen Erkenntnislehre vorgelegt. Thema der Studie ist – in Anlehnung an 2 Kor 4,8b – die „Aporie als Denkfigur“ (9). Mit diesem Begriff versucht Hoff die Erfahrung existentieller Ausweglosigkeit und erkenntnistheoretischer Unauflösbarkeit zu fassen, und zwar nicht nur als Charakteristik gegenwärtigen Lebensgefühls, sondern als bleibendes Merkmal menschlichen Denkens überhaupt und schließlich als inneres Moment des christlichen Glaubens.